

Der brennende Kaiser

Zur Schaffung eines positiven und eines negativen Kaiserbildes in den Legenden um Maurikios

Die Legende ist ein wesentlicher Bestandteil der antiken und der mittelalterlichen Geschichtsschreibung. Erst die rationale Kritik des vergangenen Jahrhunderts hat sie aus der Darstellung verwiesen und dem historischen Roman überlassen. Sie ist für die Erforschung einer Epoche oder die Schilderung einer Persönlichkeit von nicht unerheblicher Bedeutung, da sie Tendenzen erkennen läßt, wo es an konkreten Fakten mangelt. Aber auch der unterhaltende Charakter der Legenden sollte nicht außer Acht gelassen werden, zumal im Rahmen einer Gattung wie der Geschichtsschreibung, die in Byzanz ganz zur „schönen“ Literatur zählte.

Gyula Moravcsik hat als erster an der Gestalt Basileios I. die Bedeutung der Legende und die Wege ihrer Entstehung im Rahmen der Kaiserideologie und der Festigung einer dynastischen Familienpolitik ausführlich dargestellt¹. Sicher läßt sich an keiner anderen Kaisergestalt die Legendenbildung exemplarischer zeigen als gerade bei Basileios. Die bescheidene Herkunft des ersten Makedonerkaisers mußte durch Legenden retuschiert werden, die Usurpation durch Verunglimpfung des Vorgängers, Michaels III., gerechtfertigt werden. Vor einer ähnlichen Situation stehen wir etwas mehr als zweieinhalb Jahrhunderte früher. Phokas ließ Kaiser Maurikios töten und riß die Herrschaft an sich. Im Gegensatz zu Basileios I. gelang es ihm nicht, eine Dynastie zu begründen, und aus seiner kurzen Regierungszeit hat sich keine Lobrede erhalten. Vielmehr verfiel er dem Verdikt der herakleianischen Geschichtsschreibung, die ihn als „kalydonischen Tyrannen“ brandmarkte.² In dieser Schrift, die einem der großen Altmeister der Byzantinistik, Gyula Moravcsik, gewidmet ist, soll auf die wenigen Spuren hingewiesen werden, die auf eine antimaurikianische Propaganda unter Phokas und eine Reaktion der Gegenkräfte schließen lassen.

Obwohl die Usurpation einer Kaiserherrschaft prinzipiell keiner Rechtfertigung bedarf, unterließ es Phokas trotzdem nicht, die Notwendigkeit des Wechsels zu begründen. Er fand das Motiv in der Geldgier und dem Geiz des Maurikios. Von allen Quellen steht der Herrschaft des Maurikios das Geschichtswerk des Theophylaktos Simokates am nächsten, obwohl es eher unwahrscheinlich ist, daß er den Kaiser persönlich gekannt hatte.³ Der Autor

1. G. Moravcsik, Sagen und Legenden über Kaiser Basileios I., in: *Dumbarton Oaks Papers* 15 (1961) 59–126. In etwas anderer Weise und mit anderen Zielen ist auch der Sohn des Basileios, Leon VI. mit der Legende verbunden, vgl. C. Mango, *The Legend of Leo the Wise*, in: *Zbornik radova* 6 (1960) 59–93.

2. Theophylaktos Simokates, *Historiae*, ed. C. de Boor. Leipzig 1887, 20, 16.

3. Theophylaktos Simokates, *Geschichte*. Übersetzt und erläutert von P. Schreiner. Stuttgart 1985, 1–5.

bringt nur wenige Angaben über den Charakter des Maurikios: Dieser sei unfähig zum Zorn gewesen⁴, habe schnell seinen Groll aufgegeben und immer Milde walten lassen.⁵ Allerdings läßt auch Simokates noch eine weitere Eigenschaft durchblicken, die stärker ausgeprägt war als es die wenigen Hinweise verraten: Sorge um die Finanzen und Sparsamkeit. Darüber äußert sich der Historiker an drei Stellen: In jedem Fall (in den Jahren 588, 594 und 602) geht es um Soldkürzungen.⁶ Nur im Beispiel aus dem Jahr 602 tritt der Geschichtsschreiber etwas von seiner verschwiegenen Haltung zurück und gibt, in Form einer Sentenz, die Meinung des Feldherrn Petros, Bruders des Kaisers, wieder: „Eine geldgierige Haltung bringt nichts Gutes an den Tag. Geldgier ist der Gipfel allen Übels“.⁷ Als bald darauf die Unruhe der Truppen auf die Stadt übergreift, wird der Kaiser von der Menge als Anhänger des Markian beschimpft.⁸ Die Anspielung war wohl nur dem Zeitgenossen verständlich. Markian, von Beruf Geldwechsler, hatte um 560/70 eine Häresie begründet, die dualistische Einflüsse zeigt.⁹ Dem Volk in Konstantinopel ging es aber, wenigstens in diesem Fall, mitnichten darum, Maurikios als Häretiker zu brandmarken. Die Anhänger zeichneten sich vielmehr durch Geiz aus: „Man sagt, daß sie den Bettlern kein Almosen geben, keines den Witwen und Waisen, noch denen, die sich in mannigfaltigen Beschwerden befinden oder körperlich behindert sind, noch denen, die von Räubern oder Barbaren oder ähnlichem heimgesucht wurden. Ihnen nämlich stehe eher alles zur Verfügung; deshalb seien sie in Wahrheit die Armen im Geiste“.¹⁰ Ob auch Theophylaktos diese Tatsache bekannt war, bleibt dahingestellt. Er geht jedenfalls dieser Seite der Häresie aus dem Wege, wenn er sagt: Es ist dies eine Häresie, einfältig und lächerlich, verbunden mit einer törichten Devotion.¹¹ Das Volk freilich verband mit dem Namen den Begriff des Geizes.

Hatte die makedonische Geschichtsschreibung das ausschweifende Leben Michaels III. zum Ziel der Propaganda gemacht, so fanden die Kreise um Phokas im Geiz des Kaisers einen hinreichenden Kritikgrund. Die ersten Spuren davon zeigen sich in der Chronographie des Theophanes, der an einigen Stellen eine phokas-freundliche (hauptstädtische) Quelle verwendet.¹² Im Jahr 598 waren durch die Ungeschicklichkeit des

4. Theoph. Simok. 104, 6–7 de Boor (s. 85 Übers.).

5. Ibid. 292, 5–8 (S. 208 Übers.). Man könnte in diesem Zusammenhang auch den Fall des Zauberers Paulinus anführen, den der Kaiser nur auf entschiedenes Drängen des Patriarchen hin töten ließ (ibid. 59, 17–62, 14 = Übers. S. 56–58).

6. Theoph. Simok. 110, 6 (88 Übers.); 246, 1–4 (179 Übers.); 295, 9–14 (210 Übers.).

7. Theoph. Simok. 295, 21–22 (210 Übers.).

8. Theoph. Simok. 300, 11 (213 Übers.) und Theophanes 288, 17–18 de Boor, der hier (aus einer unbekannten Quelle) das Originalzitat einfügt.

9. Geschildert im Häresiendialog des Presbyters Thimotheos, *De receptione haereticorum*. Migne, PG 58, I, Sp. 46–52.

10. Ibid. 52 A.

11. Theoph. Simok. 300, 12. M. Gräbner, *Maurikie Markianista. A Note*, in: *Byzantina* 11(1982) 181–188.

12. Dazu bereits O. Adamek, *Beiträge zur Geschichte des byzantinischen Kaisers Mauricius*, in: *Jahresbericht des K.K. ersten Staatsgymnasiums in Graz*, 1890, 12–15, und wiederaufgenommen bei F. Tinnefeld, *Kategorien der Kaiserkritik in der byzantinischen Historiographie*. München 1971, 54–57. Die Quelle ist wohl im „*megas chronographos*“ zu sehen, den auch Johannes von

Feldherrn Komentiolos byzantinische Soldaten in awarische Gefangenschaft geraten.¹³ Laut Theophanes fordert der Chagan für die Freigabe eines jeden eine bestimmte Geldsumme. Als der Kaiser das Ansinnen verweigerte, wurden die Soldaten hingerichtet.¹⁴ Der Vorgang selbst ist historisch unwahrscheinlich, da der Niederlage ein Friedensvertrag mit einer hohen Tributsumme folgte.¹⁵ Vermutlich aber bestand während der Verhandlungen eine Gefahr für die Gefangenen, die durch die spätere Propaganda in der bei Theophanes vorliegenden Form umgedeutet wurde. An einer späteren Stelle (zum Weltjahr 6094) setzt Theophanes diese Legende fort: Er habe sein Vorgehen gegenüber den Gefangenen eingesehen, es mit der Bitte um Vergebung den Patriarchen des Erdkreises mitgeteilt und gleichzeitig Gelder an die Kirchen und Klöster gesandt.¹⁶ Spuren eines solchen Gerüchtes über die kaiserliche Reue finden sich auch bei Theophylaktos: Nach dem Bericht über die Ermordung spricht er von Briefen des Maurikios an die Kirchen des Erdkreises.¹⁷ Reue und Gewissenszweifel äußern sich immer auch in Traumbildern. Ein solches erwähnt Theophanes in unmittelbarem Anschluß an die kaiserlichen Briefe: Im Traume habe das Christusbild über dem Chalke-Tor zu Maurikios gesprochen, daß dieser dem Phokas übergeben werden solle.¹⁸ Dieser Stelle kommt für die Staatswirklichkeit der Kaiseridee in Byzanz eine besondere Bedeutung zu: Wenn der Kaiser den Beistand Gottes verliert, ist er potentiell abgesetzt und das Volk hat das Recht, den Kaiserwechsel zu verwirklichen.¹⁹ In diesem Zusammenhang ist auch auf eine seltsame Stelle bei Theophylaktos Simokates hinzuweisen. Angesichts der oben erwähnten Rebellion des Jahres 602 hatte der Feldherr Petros einen Traum: er erhielt eine Nachricht, in welcher *im Namen Christi* ein neuer Kaiser genannt wurde.²⁰ Hier hat der maurikiosfreundliche Simokates offensichtlich eine Nachricht der phokianischen Propaganda übernommen. Legenden wie die eben geschilderten sollten den Umsturz legitimieren.

Das kontroverse Bild des Kaisers Maurikios wird in der späteren Geschichtsschreibung fortgeführt. Johannes von Antiocheia hat wohl als erster solche Legenden übernommen, doch läßt sich wegen der fragmentarischen Überlieferung der volle Umfang nicht ausmachen.²¹ Georgios Monachos im 9. Jhd. vereinigte die Schilderung der Geldver-

Antiocheia (fr. 106) und eine Kleinchronik an dieser Stelle benützt (Chr. 1/13 ed. Schreiner). Vgl. auch Th. Olajos, *Quelques remarques sur les événements des dernières années de la guerre avaro-byzantine sous l'empereur Maurice*, in: *From Late Antiquity to Early Byzantium*, ed. V. Vavrinek, Prag 1985, 161–165.

13. Theoph. Simok. 269, 5–273, 11 (194–196 Übers.).

14. Theophanes 279, 30–280, 9.

15. Theoph. Simok. 263, 10–11.

16. Theophanes 284, 21–285, 4. Der Bericht ist an dieser Stelle ganz unmotiviert, da im Vorausgehenden von Beute und Gefangenen die Rede ist, welche die Römer machten.

17. Theoph. Simok. 305, 19–24 (217 Übers.).

18. Theoph. 285, 4–286, 14.

19. J. Karayannopoulos, *Der frühbyzantinische Kaiser*, in: *Byz. Zeitschrift* 49 (1956) 369–384, bes. 381–382.

20. Theoph. Simok. 294, 11–17 (210 Übers.).

21. In fragm. 218 d (Müller) wird die Geschichte vom sprechenden Christusbild überliefert. Vgl. auch oben A. 12.

weigerung mit den Erzählungen über die Reue des Kaisers und das Gottesurteil zu einer geschlossenen Handlung, zu einem echten Erzählstück,²² das mehr oder weniger getreu andere Historiker übernahmen: Leo Grammatikos,²³ Georgios Kedrenos,²⁴ Michael Glykas,²⁵ Johannes Zonaras,²⁶ und Konstantin Manasses.²⁷ Auch die nichtbyzantinische Geschichtsschreibung kennt überwiegend den geizigen Maurikios. Johannes von Nikiu (um 700) nennt ihn „sehr geizig“ und behauptet, er schätze falsche Leute wegen seiner Geldgier.²⁸ Der Kaiser habe alles Getreide aus Ägypten gekauft und es in Gold angelegt, und ebenso habe er das für die Stadt bestimmte Getreide für Gold verkauft, und deshalb hasse ihn jeder.²⁹ Noch Michael der Syrer im 12. Jhd. vermittelt die Stimmung gegen Maurikios: „Er verachtete die Großen und alle Armeen der Romaier und er gab ihnen keinen Sold“.³⁰

Offensichtlich gab es auch Stimmen, die Maurikios in Schutz nahmen. Die „Syrische Chronik aus dem Jahr 1234“ weist darauf hin, daß Maurikios wegen der Verschwendungssucht des Tiberios einen leeren Staatsschatz vorgefunden habe. „Deshalb war er gezwungen, die Hand zu schließen und sparsam zu sein. Er begann also die Hand zu schließen und wurde deshalb geizig genannt“.³¹ Als Theophylaktos Simokates sein historisches Werk schrieb, war das Bild des geizigen Kaisers schon ziemlich fest verwurzelt. Er sucht dieser Meinung mit dem kühnen Gerücht („es wird berichtet“) zu begegnen, der Kaiser habe seinen Untertanen den dritten Teil der Steuern erlassen.³²

Zu den vornehmsten Aufgaben eines Herrschers zählt die Bautätigkeit. Was wir darüber aus der Regierungszeit des Maurikios wissen, gehört aber wieder überwiegend in das Reich der Legende. Theophylaktos Simokates beschränkt sich auf wenige Zeilen: die Pauloskirche in Tarsos und Zuwendungen zu einer Wasserleitung in Konstantinopel.³³ Die Historizität einer Anlage in Tarsos ist nicht beweisbar.³⁴ Der Hinweis auf die Wasserleitung läßt sich möglicherweise in Verbindung bringen mit einer Stelle in der Chronik des Johannes von Nikiu, demzufolge ein gewisser Aristomachos im Auftrag des Kaisers Aquädukte baute.³⁵

22. Georgii Monachi Chronicon, ed. C. de Boor. Leipzig 1904, 658, 18–661, 12.

23. Leo Grammatikos, ed. Niebuhr, S. 140.

24. Georgios Kedrenos, Bd. I, ed. Bekker, S. 700.

25. Michael Glykas, Migne, PG 158, 512 C.

26. Johannes Zonaras, Bd. 3, ed. Pinder, S. 189.

27. Manasses, ed. Niebuhr, vv. 3541 und 3570.

28. R. H. Charles (Übers.), *The chronicle of John, Bishop of Nikiu*. Oxford 1916, cap. 95 (S. 151, 154). Zu Autor und Werk siehe jetzt A. Carile, *Giovanni di Nikius, Cronista bizantino-copto del VII secolo*, in: *Byzantion. Apheroma ston A. Straton*, Bd. 2. Athen 1986, 353–398.

29. S. 154 ed. Charles.

30. Michael d. Syrer, übers. Chabot, Bd. II, S. 374.

31. *Anonymi auctoris chronicon ad annum Christi 1234 pertinens, interpretatus est I.–B. Chabot*, Löwen 1952, cap. 76 (S. 167). Von der Ausgabenfreudigkeit des Tiberius berichten auch Johannes von Ephesos, III. 11, 14 (Brooks) und Michael der Syrer (übers. Chabot) II, 354; vgl. auch M. Hendy, *Studies in the Byzantine monetary economy c. 300–1450*. Cambridge 1985, 226.

32. Theoph. Simok. 311, 19–20 (S. 221 Übers.).

33. Theoph. Simok. 311, 13–22 (221 Übers.).

34. Theophylaktos Simokates, übers. Schreiner, S. 221 A. 1168.

35. Johannes von Nikiu (wie oben A. 28) cap. 95 (S. 153).

Weitere Nachrichten über die Bautätigkeit bringt erst wieder Theophanes. Er weiß nichts von der Paulos-Kirche in Tarsos und einer Wasserleitung, sondern schreibt dem Kaiser die Vollendung der Kirche der vierzig Märtyrer in Konstantinopel zu.³⁶ Es ist dies die einzige Kirche, die auch bei späteren Autoren uneingeschränkt als Werk des Maurikios gilt. Die Parastaseis Chronikai vermelden nichts über Bauten des Maurikios. Erst das 10. Jahrhundert „entdeckt“ ihn wieder als Bauherrn. Am umfangreichsten sind die Nachrichten in den Patria: die Theodoros-Kirche im Viertel τῶν Σφοδρακίου sowie eine Georgskirche,³⁷ eine nicht näher bezeichnete Kirche mit Altenheim im Viertel τῶν Καριανοῦ,³⁸ wo sich neben einem Bad auch ein Portikus mit Fresken der Taten des Kaisers befunden haben sollen,³⁹ das Myrokeratu-Kloster⁴⁰ sowie drei Paläste.⁴¹ Man könnte, ohne auf die Frage der Historizität einzugehen, darin ein positives Maurikios-Bild sehen, zumal die Notizen auf mündliche Berichte zurückgehen. Aber Vorsicht ist am Platz: die Patria sind ein Panoptikum der Kaisergeschichte, in der Maurikios wie Phokos gleichermaßen ihren Platz haben.⁴² Es sollten aber auch die seltsamen Nachrichten über Maurikios in den Patria nicht unerwähnt bleiben, wo er als profaner Bilderstürmer erscheint: Er läßt Statuen am Exakionion und eine unter Konstantin aus Rom herbeigebrachte und an einer Palastapsis aufgestellte Figur entfernen und zerstören.⁴³ Ein bronzenes Rind am Neorion-Hafen, welches einmal im Jahre brüllte und an diesem Tag Unglück brachte, wurde unter Maurikios im selben Hafen vergraben.⁴⁴ Angesichts der wenigen bewußten Zerstörungen, die die Patria vermelden, kommt diesem Zeugnis für devoten Eifer doch eine Bedeutung in der antimaurikanischen Propaganda – oder der Wirklichkeit? – zu.

Der gewaltsame Tod von Kaisern ist keine Seltenheit in der byzantinischen Geschichte.⁴⁵ Die Hinrichtung des Maurikios war jedoch zu einem öffentlichen Schauspiel gestaltet, wie es

36. Theoph. 267, 30; R. Janin, *Les églises et les monastères de Constantinople*, Paris 1969, 483.

37. *Scriptores originum Constantinopolitanarum*, ed. Th. Preger, Bd. 2. Leipzig 1901, 225, 18–19; Janin, *Eglises*, 152–153, der jedoch die Georgskirche nicht berücksichtigt.

38. *Scriptores* 241, 17–20. Janin, *Eglises* 554–555.

39. *Scriptores* a. a. O.; R. Janin, *Constantinople Byzantine*. Paris 1964, 89. Die Fresken und das Bad nennt nur Theophanes 661, 14. Es ist schwer vorstellbar, daß Phokas diese res gestae nicht beseitigen ließ und die Patria deshalb auch darüber schweigen. Georgios Kedrenos I, 694, 20 (Bekker) und Leo Grammatikos 138, 21 (Niebuhr) gehen in ihren Nachrichten auf Theophanes zurück.

40. *Scriptores* 276, 7. Es spricht jedoch manches dafür, daß hier Maurikios mit Markian verwechselt wurde (Janin, *Eglises* 354).

41. *Scriptores* 255, 15 (Sophianai-Palast; vgl. Janin, *Constantinople* 427 und G. Dagron, *Constantinople Imaginaire*. Paris 1984, 321); *Scriptores* 268, 11 (Bryas-Palast; Janin a. O. 146–147; Dagron a. O. 329); *Scriptores* 269, 4 (Damatrys-Palast; Janin a. O. 147–148).

42. Siehe auch Dagron (wie vorausg. Anm.) 315–330.

43. *Scriptores* 181, 1–4 und 257, 3–6; Dagron a. O. 145.

44. Diese Nachricht findet schon in den Parastaseis Syntomoi Chronikai, ed. A. Cameron – S. Herrin, *Constantinople in the Early Eight Century*. Leiden 1984, 60, 18–22 (Nr. 5a), wo die Übersetzung „it was sunk“ kaum richtig sein dürfte. Vgl. auch die Wiederholung der Notiz in den *Scriptores* 196, 14–19, und Dagron a. O. 145.

45. R. Guiland, *La destinée des empereurs de Byzance*, in: Ders., *Etudes Byzantines*. Paris 1959, 1–32.

nicht häufig geschah und welches seine Wirkung auf die Nachwelt nicht verfehlte: Enthauptung der Söhne vor den Augen des Vaters, Ermordung des Kaisers, Aufpfählung der Köpfe (bis sie wegen des Verwesungsprozesses abgenommen werden müssen), während die Körper ins Meer geworfen und angesichts einer staunenden Menge in Chalkedon angespült werden.⁴⁶ Diese Einzelheiten werden auch in der späteren Geschichtsschreibung immer wieder mitgeteilt. Um die Seelengröße des Kaisers herauszustellen, erwähnt bereits Simokates die Amme, welche ihren eigenen Sohn statt des kaiserlichen Prinzen opfern wollte, ein Ansinnen, das der Vater zurückwies, „damit der Mord nicht verfälscht würde“.⁴⁷ Bei Theophanes ist diese Einzelheit um ein rührseliges Detail vermehrt: als der kleine Prinz enthauptet wurde, sei „Milch mit Blut vermischt geflossen“, so daß allen, die es gesehen hatten, die Tränen gekommen waren.⁴⁸

Der heroische Tod hat auch den Hagiographen auf den Plan gerufen. Das Opus ist nur in syrischer Sprache erhalten, geht aber sicherlich auf eine griechische Vorlage zurück.⁴⁹ Es trägt den Titel „Geschichte des heiligen Maurikios, Kaisers der Römer“ und schildert den Gerechtigkeitssinn und die Todesbereitschaft des Kaisers. Unter Hinweis auf die Schwachheit und Nachgiebigkeit der kaiserlichen Maßnahmen, die den Feinden ein Vordringen ins Reich ermöglicht hätten, gelingt Phokas der Umsturz. Die Szene um den jüngsten Sohn ist zu einem Dialog zwischen Kaiser und Amme umgestaltet. Maurikios aber fällt nicht unter der Hand eines simplen Henkers. Sein Ende ist von einem gleichsam filmwirksamen Effekt umrahmt: „Phokas und seine Großen ließen einen Kahn herbeischaffen und verteilten Holz darin. Sie gossen Naphta auf das Holz, führten dann Maurikios, die Hände auf den Rücken gebunden, heran und stellten ihn in die Mitte des Bootes. Sie zündeten das Holz an und schickten das Boot aufs Meer. Es entstand ein großes Feuer. Es verbrannte die Fesseln, die seine Hände zusammenbanden. Er hob sie hoch zum Himmel und sagte Gott mit lauter Stimme Dank, daß er ihn einer solchen Gnade gewürdigt habe“. Das Volk stand aber nicht am Ufer. Es war zu Hause geblieben und hörte aus der Ferne die Lobgesänge des Kaisers.

In die große Tragödie ist die Gestalt des Maurikios aber nicht eingegangen. Obgleich die Verwendung byzantinischer Themen in der Literatur der Neuzeit noch fast gänzlich der Aufarbeitung harret, haben sich, scheint es, eher unbekannte Autoren mit dem Stoff abgegeben.⁵⁰ Nach einem Text von Adriano Morselli schuf Domenico Gabrieli 1682 eine Oper „Il Maurizio“. Gregor Knapski schrieb 1610 eine Tragödie über den Kaiser. Jakob Keller, Lehrer am Münchner Jesuitenkolleg (1626–1628), hatte 1613 eine „Tragödi von Mauritio, dem römischen Kaiser“ verfaßt. Jakob Mason (1606–1681), eher durch seine Schriften zur Rhetorik bekannt, hinterließ einen „Mauritius Orientis Imperator“.

46. Theoph. Simok. 304, 17–305, 19 und 306, 12–307, 4 (216–218 Übers.).

47. Ibid. 305, (12–17 Übers.).

48. Theophanes 290, 9–11.

49. Ediert von R. Graffin – F. Nau, in: *Patrologia Orientalis*, Bd. 5. Paris 1910, 773–778. Der Bericht ist erstmal ausgewertet von J. Wortley, *The Legend of the Emperor Maurice*, in: *Actes du XV^e Congrès Intern. d' Etudes Byzantines*. Bd. 4. Athen 1980, 382–391.

50. Die folgenden Angaben stützen sich auf die ungedr. Kandidatendissertation von Raja Jordanovna Zaimova, *Bulgarskijat aspekt na balkanskata tema v zapadnoevropoejskata literatura i teatr (XVI–XVII v.)*. Sofia 1987. Ich danke Frau B. Tăpkova-Zaimova für das Entgegenkommen, die Arbeit einsehen zu können.

Die Legende, unterstützt von Wünschen und Hoffnungen, bestimmt das Bild einer Epoche in der Nachwelt. Aber vermag der Historiker immer zu sagen, wo Wirklichkeit und Legende zu trennen sind?